



## Die Vorboten

So ich glaube ich bin ein wenig zufrieden mit dem neuen Prolog. Aber Anregungen und Kritik könnten den Text vielleicht so gestalten, dass er mir noch richtig gut gefällt. Dennoch, die Atmosphäre stimmt nun und die Charaktere kommen rüber, wie sie sollen. Also ab damit!

---

### Prolog

Es war eine kalte, klare Vollmondnacht, als Latui lautlos die Straßen zum stygischen Hafen in Khemi schritt. Der Sand war feucht vom nächtlichen Tau und fühlte sich härter an als sonst. Doch sie nahm es kaum wahr, rückte stattdessen ihre Maske unter der dunkelblauen Kapuze zurecht und atmete geräuschlos tief durch.

„Da vorne ist er.“

Eine der Krähen-Wachen, die Latui bis hierher begleitet hatte, zeigte unter dem Torbogen hindurch, direkt zu einer kleinen Menschenansammlung am Hafen. Es war mitten in der Nacht, doch das stumme Treiben war rege. Lauter dunkle Schatten beluden und entluden ein geisterhaft wirkendes Schiff, so leise dass sie es nicht glauben würde, hätte sie es nicht gerade mit eigenen Augen gesehen. Es waren viele, doch ihn erkannte sie sofort.

Die Diebin hatte ihn noch nie zuvor gesehen, er war nicht mal besonders viel größer als die anderen, oder auffälliger. Sie konnte ohnehin nur Umrisse erkennen.

Trotzdem, ihr Blut gefror, ein kalter Hauch streifte ihre Haut und stellte ihre Nackenhaare auf. Sie spürte blanke Boshaftigkeit, Ruhe und Leere. Ihre menschlichen und diebischen Instinkte warnten sie, näher zu kommen. Er hinterließ eine so markant kalte Spur in der Umgebung, dass sie sich fragte, ob er überhaupt ein Mensch war.

„Ich finde den Weg jetzt allein“, bestimmte sie knapp.

Ohne auf die Einwände der Wache einzugehen setzte sie ihre Schritte geräuschlos nach vorne, wie immer. Und wenn da vorne der Teufel selbst stand, das was hinter ihr her war, war schlimmer. Und was würde schon passieren?

Mit langsamen, raubkatzenartigen Schritten stahl sie sich vorwärts, an den Schiffspackern vorbei, von Schatten zu Schatten. Zwischen einigen Kisten hielt sie kurz inne, bis sie mit dem Dunkel verschmolzen war.

Was würde er sagen? Würde er überhaupt etwas sagen? Ihr Plan war riskant, doch sie würde einen guten Auftritt brauchen. Und jetzt bot sich der Augenblick den sie lange vor dem inneren Auge durchgespielt hatte. Immer und immer wieder.

Der Augenblick war gut.

Die Diebin löste sich aus der Dunkelheit, so leise und geschickt, als wäre sie eben dieser Dunkelheit selbst entsprungen. Sie stand plötzlich so dicht hinter dem Schattenmeister, dass ihr Atem seinen Rücken berühren könnte, würde sie nicht die Maske tragen. Latui schloss die Augen und konzentrierte sich auf ihre eigene Präsenz. Mit einem Mal spürte sie, wie der Schattenmeister erstarrte.

Es war, als wäre die Zeit stehen geblieben. Ein eigenartiger Moment.

Eine Bewegung. Ihre Blicke trafen sich. Stille.

Hurons eisblaue kalte Augen durchbohrten die gelben Katzenaugen der Diebin so intensiv, als versuchte er ihre Seele zu durchdringen. Latui fühlte sich dennoch nicht unwohl. Der Mann vor ihr war kalt und leer. So musste der Tod sein.

„Ich bin hier, weil ich euch ein Angebot machen möchte.“

Ihre Stimme war fest, aber leise. Ein Hauchen, das an sein Ohr drang. Die Diebin fühlte die Kälte, die von seiner Brust ausstrahlte. Ihre Körper standen so nah, dass man im Schatten nicht sagen konnte, ob sie sich



## Die Vorboten

berührten.

Schweigen auf beiden Seiten, kein Blinzeln. Die Luft schien zu gefrieren. Die Anspannung war unerträglich.

Keine Regung. Nur ein Flüstern drang rau zu ihr herüber.

„So so...“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).